

WAS IST „INTERPRETATIVES SCHREIBEN“ ?

Wer verstehen will, was mit diesem Begriff gemeint ist, muss sich zunächst einmal die Zwitternatur jeder Schrift bewusst machen. Schrift ist zum einen ein **Medium von Mitteilungen**. Durch die Erfindung des Alphabets, das es gestattet, eine ganze Welt mit nur 23 (heute 26) Buchstaben zu kennzeichnen, ist diese Mitteilungsfunktion der Schrift zu einem ungewöhnlich effektvollen Machtinstrument geworden. Dem Buchstaben- Alphabet vor allem verdankt das Abendland seine unerhörte Dominanz über andere Kulturkreise.

Schrift ist aber gleichzeitig ein **Medium für die Gefühle, Stimmungen und Phantasien des Schreibenden**. Unsere Handschrift beweist es. Wer sich darin auskennt, kann den Charakter eines Menschen aus seiner Handschrift herauslesen. Und: jeder von uns weiß, dass sich unsere Handschrift in Abhängigkeit von unserer inneren Gestimmtheit kurz- oder langfristig verändert.

Nicht anders verhält es sich mit den historischen Schriften. Zwar waren es Einzelne, die sie erfanden und fortentwickelten. Doch widerspiegeln sie auch die überindividuellen Stimmungen eines Zeitalters. Wie unsere Handschrift sind auch sie in hohem Maße bildhaft und bildkräftig; fähig, Gefühle zu vermitteln und anzuregen.

Von der jeweils spezifischen Imaginationskraft verschiedener Schriften können Sie sich leicht überzeugen, wenn sie sich ein Wort in verschiedenen Schriften vor Augen führen. Stellen Sie sich dazu ein Blatt vor, auf dem das Wort „Rose“ in verschiedenen Schriften geschrieben ist. Was man auf einer solchen Schriftseite vor Augen hat, ist ebenso überraschend wie eindrucksvoll. Auch der ungeübte Betrachter begreift spontan: die hier geschriebenen unterschiedlichen Worte beschreiben höchst unterschiedlich Rosen - strenge oder üppige, einfache oder prächtige, warme oder eher kühle. Fazit dieses kleinen Experiments: Unterschiedliche Formen - hier: Wort- Formen - rufen unterschiedliche Empfindungen hervor. Oder anders ausgedrückt: Die Form eines Worts interpretiert seinen Inhalt.

Für den Schriftkünstler hat diese im Experiment sichtbar werdende Eigentümlichkeit unserer Schriftwahrnehmung eine spannende Konsequenz: Wenn nämlich die Schriftgestalt Inhalte interpretiert (vgl. das Beispiel des Worts „Rose“) dann sollte es auch möglich sein, die wechselseitige Abhängigkeit von geschriebener Form und dadurch erzeugter Empfindung so zu lenken, dass Worte und vielleicht ganze Texte durch ihre Wort- und Textgestalt interpretiert werden. Diese Erkenntnis ist die Grundlage des „Konzepts des „interpretativen Schreibens“.

Die Sache klingt einfach, stellt aber an den schreibenden Künstler außergewöhnliche Anforderungen. Wer interpretativ schreiben will, muss imstande sein, um sich herum und in sich selbst Stille zu schaffen, denn nur in der Stille beginnen die nach ihrem Wesen befragten Dinge und Begriffe zu klingen. Zudem braucht der interpretierende Schreiber ein immenses Fachwissen. Denn nur, wenn er sich in den Gefilden traditioneller Schriftkunst frei bewegen kann, werden ihm im entscheidenden Augenblick die unzähligen Schriftformen zufließen, aus denen er die für seine Intention richtigen intuitiv und spontan herausfinden muss. Aber nicht nur die Schriftformen als solche, sondern auch deren konstitutive Elemente: Spannung der Formen, Negativräume, Intensität der Bewegung, die Stellung des Geschriebenen auf dem Schreibgrund u.s.w. sind für den interpretierenden Schreiber wichtig. Nur wer das alles souverän beherrscht, wird den eigentlichen künstlerischen Augenblick bestehen.

Dieser Augenblick ist gekommen, wenn der in sein Wort oder seinen Text versunkene Schreiber in sich die Gewissheit aufsteigen fühlt, dass die adäquate Form heranflutet. In diesem Augenblick sprengt die schreibende Hand die harmonische Form der intuitiv ausgewählten konventionellen Schrift und erweitert sie zu frei fließenden Formen.

Die Ausstellungen „Schrift wird Bild“ und „Schrift und Mythos“ zeigen eine Reihe von Beispielen für „interpretatives Schreiben“ mit Aquarellfarben auf Papier. Auf den Blättern kann man einerseits die zugrunde liegenden Worte wie Sturm, Meer, Zorn, Angst u.s.w. beim genauen Hinschauen ohne weiteres lesen. Zugleich aber wird der Bildinhalt dieser Worte durch die bewegten Formen der Schrift und durch die dazu passenden Farben interpretiert. Was das Wort besagt, wird auf dem jeweiligen Blatt zum ausdrucksstark gemalten Bild..